

Gerettet durch das Skapulier.

Der heilige Alphons Liguori erzählt folgende wunderbare Befehring eines großen Sünders. Ein Priester, der Gefährte meiner Arbeiten und Reisen, besand sich in der Kirche im Beichtstuhl. Da sah er einen jungen Menschen vorübergehen, dem er es an seinem Gesichte ansah, daß er einen schweren geheimen Kampf mit sich selber kämpfte. Der Missionär ahnte die Ursache hievon; er verließ den Beichtstuhl, nahte sich ihm und sprach: Mein Freund, willst du nicht beichten?

Der junge Mann antwortete stammelnd mit Ja und fügte hinzu: Es dürfte wohl eine lange Beichte werden; wollt Ihr mich an einem andern Ort hören? — Von Scham bedeckt, wollte er dem Priester eine geweihte Hostie geben, die er entwendet hatte. Als sie nun allein waren, fuhr der Jüngling folgenmaßen fort: Ich bin ein Edelmann aus einem fremden Lande. Ich habe Gott so oft in meinem Leben beleidiget, habe so viele Verbrechen auf mir, daß ich an der Barmherzigkeit Gottes fast verzweifeln muß. Abgesehen von den Schändlichkeiten jeder Art, die ich begangen, will ich zuerst sagen, daß ich mich aus Verzweiflung an meinem Heile in alle Sünden stürzte, weniger um meinen Leidenschaften zu fröhnen, als vielmehr um Gott zu beleidigen und meinem Hass gegen ihn Luft zu machen. Ich trug ein Kreuzifix bei mir, ich habe es verächtlich von mir geworfen. Diesen Morgen noch . . . ich erschrecke es zu sagen . . . bin ich zum Tische des Herrn gegangen, um die schrecklichste Schändung zu begehen; ich hatte nämlich den frevelhaften Vorsatz, die heilige Hostie mit Füßen zu treten . . . Ich hätte meinen Entschluß ausgeführt; nur die Gegenwart einiger Personen hat mich abgehalten . . . O mein Vater, seht hier die heilige Hostie . . . nehmt sie, ich würde mich noch des Gottes-Mordes schuldig machen.

Als ich an dieser Kirche vorüberging, drängte es mich unwiderstehlich trotz meiner Unwürdigkeit, in dieselbe zu treten. Mein Herz, von Gewissensbissen gemartert, hat mich das gräß-

liche Geschrei der Reue vernehmen lassen, das den Schulbigen aufscheucht; und ein unbestimmter Gedanke zu beichten trat vor meine Seele. Während ich mich Eurem Beichtstuhle näherte, wankten meine Kniee und all mein Muth war dahin. Mein eigener Schrecken, der Schrecken eines Gottes, der die Sünde rächt, benahm mir alle Hoffnung; ich änderte meinen Entschluß: aber ich fühlte mich wie von einer unsichtbaren Hand gehalten, als Ihr mich anredetet. O mein Vater, hier liege ich zu Euren Füßen; . . . ich beichte . . . Mir scheint dies wie ein Traum, so sehr bin ich darüber erstaunt.

Der Missionär erwiderte ihm: Mein Freund, woher mag wohl die Gnade kommen, die dich zu meinen Füßen führt? — Hast du heute irgend ein gutes Werk gethan? Vielleicht hast du Gott irgend ein Opfer gebracht, ein Gebet zur seligsten Jungfrau gerichtet? Eine solche Befehring, eine solche Gnade kommt sicher aus ihrem mütterlichen Herzen, du hast ihre Fürbitte bei Gott angefleht. — Ich Opfer, ich Gebete?! entgegnete der arme Sünder, Ihr irrt Euch, mein Vater; ein hoffnungsloser Sünder, der schon mit einem Fuße in der Hölle steht, dürfte er es wagen seine Augen zu Maria zu erheben? — Aber, mein Freund, sagte der Priester, denke doch einen Augenblick nach! — Ach mein Vater, erwiderte der Sünder, was soll ich sagen? Hier griff er mit seiner Hand in die Brust, — greift hierher, das ist Alles, was ich bewahrt habe. Der Priester sah das Scapulier auf seiner Brust und rief aus: Mein Sohn, siehst du nicht ein, daß Maria, die heiligste Jungfrau, dir diese Gnade gewährt hat; siehe, die Kirche, in der du dich befindest, ist ihr geweiht. Bei diesen Worten zerfloß der junge Mann in Thränen; er beichtete nun dem Priester alle Einzelheiten seines sündhaften Lebens und sein Schmerz ward so groß, daß er dem Beichtvater wie vernichtet zu Füßen fiel. — Endlich kam er wieder zu sich, vollendete seine Beichte, erhielt die Absolution und empfing mit glühender Andacht die heilige Kommunion. Sein Beichtvater erlaubte ihm, überall die große Barmherzigkeit Gottes, die er ihm durch Vermittlung untrer lieben Frau erwiesen hat, zu erzählen.